

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Nachrichten für Stadt Elsfleth und Umgebung. 1933-1940 1935**

23 (21.2.1935)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-892321](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-892321)

# Nachrichten für Stadt Elsfleth und Umgebung

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Im Falle von unverschuldeten Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung, Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenannahme bis spätestens Montag, Mittwoch, Freitag, vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen am Tage vorher erbeten. Bei Konkursverfahren oder Zwangsvergleich wird etwa bewilligter Nachlaß hinfällig.

Bezugspreis mit der Beilage „Heimat und Welt“ monatlich 1.00 RM ausschließlich Bestellgeld, Einzelpreis 10 Pf. D. V. 35: 547. Druck und Verlag: V. Zirt, Elsfleth. Hauptverteilung: S. Zirt, Elsfleth. Grundpreise: Die 46 mm breite Anzeigenzeile 4 Pf. (nähere Bedingungen in der Anzeigenpreisliste 2, Nachlaßstafel A), die 90 mm breite Textzeile 2 Pf. Verantwortlicher Anzeigenleiter: S. Zirt, Elsfleth. Für durch Fernsprecher aufgebene Anzeigen kein Einpruchsrecht. Schließjahr 1935

Nr. 23

Elsfleth, Donnerstag, den 21. Februar

1935

## Italien-Abessinien

Der italienisch-abessinische Konflikt befindet sich noch in der Entwicklung. Auf der einen Seite finden zwischen den vorbereiteten diplomatischen Vertretern Verhandlungen statt, um die Streitigkeiten beizulegen, auf der anderen Seite aber haben die italienischen Truppentransporte keine Unterbrechung erfahren. Nach neuesten Informationen sollen die Verhandlungen zu einem Teilergebnis geführt haben insofern, als beide Parteien bereit sind, der Frage der Schaffung eines neutralen Gebietstreifens näherzutreten. Man kann also annehmen, daß es trotz der militärischen Vorbereitungen auf beiden Seiten nicht zu einer kriegerischen Auseinandersetzung kommt. Vielleicht hat man ernstlich in Rom an eine solche Entwicklung auch gar nicht gedacht, da man dort offenbar der Ueberzeugung ist, daß die abessinische Regierung keinen Wert darauf legt, es zu einem Wassergang mit Italien kommen zu lassen.

Bei Betrachtung der ganzen Frage wird man jedoch die Tatsache nicht außer acht lassen dürfen, daß Italien nicht zum ersten Male die Waffen gegen Abessinien hat spielen lassen. Im Jahre 1889 schloß Kaiser Menelik II. mit Italien den Vertrag von Uccialini, dessen Auslegung zu einer großen Spannung zwischen den beiden Staaten führte. Italien schickte daraufhin ein Heer von 10.000 Mann nach Abessinien, das bei Abba Garina aber eine schwere Niederlage erlitt. Daraufhin schloß Italien den Frieden von Addis Ababa. Erklärlicherweise hat es aber die Niederlage bis zum heutigen Tage nicht verschmerzt. Trostheim wird man nicht annehmen können, daß die jetzigen Differenzen gleichsam künstlich aus irgendeinem Raubgierbedürfnis heraus aufgewickelt worden sind. Es sind tatsächlich wirtschaftliche Gründe, die sich aus dem bekannten bevölkerungspolitischen Problem Italiens erklären.

Aber nicht nur die Italiener haben sich in früheren Zeiten in Abessinien blutige Kämpfe geholt. Die Abessinier sind ganz hervorragend tapere Krieger bekannt. Räumlich übertrifft das abessinische Kaiserreich den Umfang des Deutschen Reiches um das Zweifelhafte. Es wird jedoch nur von etwa 5 1/2 Millionen Einwohnern bevölkert. Schon frühzeitig war in Abessinien das Christentum verbreitet. Jahrhunderte hindurch hat es sich gegen den Islam zu wehren verstanden. Erleichtert wurde dieser Kampf allerdings durch die sehr zerklüftete Gebirgswelt, die eine Verteidigung des Landes selbst gegen einen übermächtigen Gegner aussichtslos macht. Deshalb gelang es auch den Abessiniern im Jahre 1543, das Heer des Sultans Mohammed Granje im Engpaß von Zandarra vernichtend zu schlagen. Auch eine englische Expedition mußte sich in der Mitte des vorigen Jahrhunderts vor den kampfanfälligen Abessiniern mit blutigen Verlusten zurückziehen. Im Kampfe gegen den Mahdi, der vom Sudan aus ein islamistisches Weltreich aufzurichten wollte, fiel 1889 der abessinische Herrscher Johannes. Das Land aber konnte trotzdem seine Unabhängigkeit bewahren.

Wirtschaftlich ist Abessinien bisher kaum erschlossen, obwohl es reich an Bodenschätzen ist. Man hat Kohle, Kupfer aber auch Platin und Gold in den Bergen gefunden, damit ist das Interesse der europäischen Staaten für dieses Gebiet, das zweifellos noch eine reiche Zukunft vor sich hat, verständlich. Die Landwirtschaft wird noch in einer sehr primitiven Weise ausgeübt. Außer dem Getreide für die eigene Ernährung werden Kaffee, Rohrzucker, Datteln und Baumwolle angebaut. Es besteht ein Zweifel, daß der Boden bei richtiger Behandlung reiche Ernten hervorbringen kann. Für den Verkehr ist man auch heute noch in der Hauptsache auf die Karawanenwege angewiesen. Die einzige Bahn des Landes ist die von den Franzosen erbaute Linie Addis Ababa-Dschibuti. Der Mangel an guten Straßen ist wirtschaftlich gewiß ein großer Nachteil, für die Verteidigung des Landes jedoch ein nicht zu unterschätzender Vorteil. Der Handel des Landes ist unbedeutend, auch kann man von einer Industrie kaum reden. Eine gewisse Bedeutung hat die Salzgewinnung aus dem Salzseen.

Die Abessinier sind sehr tapfer und ausgezeichnete Schützen und Reiter. Das Heer verfügt auch über Maschinengewehre und Artillerie, jedoch ansehnlich nicht über Flugzeuge und Tanks. Trotzdem soll die Macht nicht unterschätzt werden, denn ein Kampf in dem zerklüfteten Gebirge mit seinen Tausenden von Schlupfwinkeln ist für europäische Truppen nur mit sehr großen Opfern möglich, würde auch große Summen verschlingen. Die Rolle Japans in dem Lande ist nicht recht erkennlich. Es hat große Konzeptionen für Baumwollplantagen erhalten und ist wirtschaftlich an dem Lande offenbar sehr interessiert, wie aus seinen Erklärungen in Rom über Italiens Absichten klar hervor-

## „Eine einfache Episode“

Die Fajshistenbataillone eingeschifft.

Neapel, 20. Februar.

Die beiden Bataillone der fajshistischen Miliz, die für den Einmarsch in Italienisch-Somaliland bestimmt sind, haben Neapel an Bord des Truppentransportschiffes „Gange“ verlassen. Das Schiff bringt die Truppen auf dem Wege über Suez direkt nach Italienisch-Somaliland.

Das „Giornale d'Italia“ bezeichnet die Afrika-Ereignisse als eine einfache Episode für Italien, die allerdings mit dem notwendigen Ernst verfolgt und im Rahmen der italienischen Handels- und Kulturbeziehungen betrachtet werden müsse. Der „Lavoro Fascista“ dagegen legt in seinem Kommentar zur Tagesordnung des Großen Rats den Hauptakzent auf den Schlußpunkt, wo von dem Gerüststein für jede andere Möglichkeit die Rede ist. Das „Lavoro Fascista“ erläutert das wie folgt: „Für jeden, der verstehen will, ist es ein guter Hinweis vor allem dazu bestimmt, zum Nachdenken anzuregen darüber, daß Italien recht vorsichtig zu behandeln ist.“

## Japanisch-chinesische Einigung?

Besuch Tschiangkaijets in Tokio geplant.

Tokio, 20. Februar.

Die letzte Aussprache zwischen Marschall Tschiangkaijet und dem japanischen Gesandten Arisichi soll nach japanischer Auffassung beweisen, daß eine Möglichkeit zur Verständigung zwischen China und Japan vorhanden sei. Die japanische Regierung sei bereit, mit China über alle politischen und wirtschaftlichen Fragen zu verhandeln und es in seiner Aufbauarbeit zu unterstützen, da die Regelung des politischen Verhältnisses Chinas zu Japan von großer Bedeutung für die Betreibung des gelamten Fernen Ostens sei. Von Seiten des Außenministeriums wird darauf hingewiesen, daß mit dem Eintreffen Tschiangkaijets oder seines Beauftragten in Tokio die Aussprache beginnen könne.

Der chinesische Vertreter wird vom Ministerpräsidenten Okada, Außenminister Hirota und Kriegsminister Hapalchi empfangen werden und zehn bis zwölf Tage in Tokio bleiben. Während wird entschieden werden, in welcher Form die Verhandlungen zwischen Nanking und Tokio geführt werden sollen.

## Sowjetrussische Besorgnisse

Die sich anbahnende Verständigung zwischen Japan und China und der damit zusammenhängende in Aussicht genommene Besuch Tschiangkaijets in Tokio erregen in Moskau vielleicht noch mehr Interesse als in den an dieser Frage ebenfalls stark interessierten angelsächsischen Ländern. Tschiangkaijet hat in Moskau eine schlechte Presse. Bald wird er als der Despot angegriffen, der die freie Entwicklung des chinesischen Volkes verhindert, womit sein Kampf gegen das „rote China“ und dessen Verbände zur Sowjetisierung des Landes gemeint ist. Dann wieder wird er als Schwächling angefaßt, der es nicht versteht, Chinas Interessen gegen den japanischen „Imperialismus“ zu verteidigen. Die neueste Wendung der Dinge und Tschiangkaijets' Äußerungen über die Möglichkeit einer Verständigung mit Japan werden in Moskau jedenfalls wieder zu Angriffen der letztgenannten Art Veranlassung geben. Eine wirtschaftliche Verständigung zwischen Japan und China würde angehtich der ganzen Sachlage in Ostasien in Moskau jedenfalls ernste Besorgnisse erregen, da Japans Stellung auf dem ostasiatischen Festlande dadurch zweifellos nur gewinnen kann.

Die Shanghaier Berichterstatter der Sowjetblätter bringen in den letzten Tagen auch wieder verschiedene Meldungen über angelegte neue Pläne der Japaner und der von ihnen beeinflussten Regierung von Mandchukuo. Der japanische Gesandte in Mandchukuo, General Minami, den man in Moskau als den eigentlichen Regenten des Landes zu bezeichnen pflegt, soll in einer Presseunterredung erklärt haben, daß die nördlichsten Provinzen Chinas demnachst sich von China abtrennen und zu Südprouvinzen des Kaiserreichs Mandchukuo werden würden. Es muß in diesem Zusammenhang wieder daran erinnert werden, daß die Berichterstatter der Sowjetpresse in Shanghai ihre Meldungen gewöhnlich aus japanischen Quellen beziehen.

Die Sowjetregierung hat inzwischen einen wichtigen Schritt zur Verbesserung der russisch-japanischen Beziehungen unternommen. Der sowjetrussische Botschafter Jurenew unterbreitete dem japanischen Außenminister Hirota Vorschläge für die Abhaltung einer russisch-japanischen Konferenz, in der die zwischen beiden Ländern noch schwebenden Fragen beraten und einer Lösung entgegengeführt werden sollen. Die Konferenz soll dem russischen Vorschlag nach schon binnen kurzem in Tokio stattfinden. Dem Vernehmen nach legt der japanische Außenminister dem russischen Projekt günstig gegenüber.

## Der nat.-soz. Staat zerbricht den Landesverrat Urteil des Volksgerichtshofes in Sachen Sosnowski und Genossen

Der Volksgerichtshof des Deutschen Reiches hat durch Urteil vom 16. Februar 1935 wegen Verrats militärischer Geheimnisse die geflüchteten Benita von Falkenhayn geborene von Jollifor-Altenklingen und die Kenate von Nagmer, beide aus Berlin, zum Tode verurteilt. Außerdem wurde wegen des gleichen Verbrechens gegen den polnischen Staatsangehörigen Georg von Sosnowski und die Irene von Jena auf lebenslanges Zuchthaus erkannt.

Das Urteil gegen von Falkenhayn und von Nagmer ist, nachdem der Führer und Reichkanzler von seinem Begnadigungsrecht keinen Gebrauch gemacht hat, heute früh vollstreckt worden.

Das strenge, aber gerechte Urteil des Volksgerichtshofes des Deutschen Reiches zeigt, daß der nationalsozialistische Staat entschlossen ist, die Sicherheit des Vaterlandes und des deutschen Volkes unter allen Umständen zu gewährleisten. Mit allen Mitteln wird er darum den Landesverrat zerbrechen und mit den schwersten Strafen gegen diejenigen vorgehen, die durch den Verrat von Geheimnissen, die im Interesse der Sicherheit gewahrt bleiben müssen, glauben, sich für schnelles Geld ein Wohlleben verschaffen zu können. Der Verrat des eigenen Vaterlandes ist schon von jeher als das schwerste und ergreifteste Verbrechen angesehen worden, denn die Preisgabe der Sicherheit des eigenen Staates kann unter Umständen vielen Tausenden von Volksgenossen das Leben kosten. Nach ruckloser wird das Verbrechen, wenn es von Menschen begangen wird, die den auch sie verpflichtenden Namen von Männern tragen, die sich einst um das Vaterland hoch verdient gemacht haben. Für sie ist der Gemeinschaft des Volkes kein Platz mehr vorhanden, und ihnen gegenüber ist ein Gnadenbettel nicht mehr am Platze. Der Spruch des Volksgerichtshofes ist das Urteil des ganzen Volkes über alle diejenigen, die Rammon höher bewerten als Ehre und Vaterland.

## Einführung des Admirals von Trotha

Feierliche Ernennung zum Ehrenführer der Marine-HJ.

Berlin, 20. Februar.

Der Reichsjugendführer überreichte in einer feierlichen Feier Admiral von Trotha das Ehrenzeichen der Hitler-Jugend und ernannte ihn zum Ehrenführer der Marine-HJ.

Die Anwesenheit zahlreicher Vertreter der Wehrmacht und Reichsmarine unterstrich die Bedeutung der Feierkunde. So sah man u. a. den Chef der Reichsmarinleitung, Admiral Raeder, Polizeipräsident Admiral von Beselow, Admiral Hagemann, Admiral Jausinger von Walded, sowie weitere Vertreter der Reichsmarinleitung, des Reichsverbandes deutscher Seegelung, des Reichsverbandes deutscher Marineoffiziere und des Reichsverbandes deutscher Marinevereine. Außerdem waren zugegen Obergruppenführer von Jagow, SS-Standortführer Breithaupt sowie Vertreter des Arbeitsdienstes und der Reichsjugendführung.

Am feierlich geschmückten Sitzungssaal der Reichsjugendführung begrüßte Baldur von Schirach die Gäste. In dieser Feier vollzogene sich das unzerrenliche Bündnis zwischen vorwärtsstürmender, revolutionärer, heldischer Kraft und der großen heroischen deutschen Tradition, in der auch die Zukunft unserer Nation begründet liegt. In der Millionenengelschaft der deutschen Jugend trage auch der kleinste Pimpf das Erbe der großen Vergangenheit seines Volkes in sich. Diese Feierkunde solle nun einen der größten Träger der heroischen Vergangenheit mit der Hitler-Jugend auch äußerlich für immer verbinden. Der Reichsjugendführer zeichnete dann das Lebensbild des Admirals von Trotha, den er der Jugend als ein unübertreffliches Vorbild an Opfermut und Eingabebereitschaft für Deutschland hinstellte. Er würdigte in heroischen Worten seine militärischen Verdienste um Deutschland in Krieg und Frieden sowie sein Wirken in der Jugendbewegung der Nachkriegszeit.

Der Reichsjugendführer überreichte darauf Admiral von Trotha, „dem Stabschef der unergreiflichen Flotte des Weltkrieges“ die Ehrenführerurkunde der Marine-HJ. „Es sei damit ein Band geknüpft“, so heißt es in der Urkunde, „zwischen ruhmvoller Tradition und jungem Willen zu deutscher Seegelung“. Er schloß mit einem dreifachen Sieg-Heil auf Admiral von Trotha, nachdem er ihm auch die höchste Auszeichnung, die die Hitler-Jugend zu vergeben hat, das Goldene Ehrenzeichen der HJ, überreicht hatte.

Admiral von Trotha sprach, stichtig bewegt, seinen tiefempfundenen Dank für die Ehrung aus. Er gebachte in seiner kurzen Ansprache der Tausende, die im Weltkrieg auf hoher See ihr Leben gegeben haben im Glauben an eine neue freie deutsche Zukunft. Er schloß mit dem Gelöbniß: „Ich glaube an die Zukunft des deutschen Volkes, und mein ganzer Wunsch ist nur, daß ich bis zum letzten Atemzuge die Kraft habe, zu meinem bescheidenen Teil mitzuwirken.“

# Marine-Volkswache

## Besuch der Flotte in Kiel

Die Deutsche Reichsmarine veranlaßt vom 11. bis 16. Juni 1935, also unmittelbar im Anschluß an das Pfingstfest, in Kiel eine „Marine-Volkswache“.

Sie will ihrer traditionellen Verbundenheit mit dem gesamten deutschen Volke dadurch besonderen Ausdruck verleihen, daß möglichst viele Volksgenossen Gelegenheit erhalten sollen, sich durch eigenen Augenblicken von der Arbeit zu überzeugen, die in der Reichsmarine geleistet wird. Für diesen Zweck wird der größte Teil der Flotte im Reichskriegsschiffen Kiel zusammengezogen und zur Beschäftigung unter sachverständiger Führung freigegeben. Jeder Besucher kann sich auf diese Weise selbst einen Einblick in den dienstlichen und außerdienstlichen Betrieb an Bord deutscher Kriegsschiffe und in das Leben ihrer Besatzungen verschaffen. Er kann sich ferner ein Urteil bilden von den großen seit Kriegsende gemachten Fortschritten in schiffbaulicher und technischer Hinsicht und damit auch von der Leistungsfähigkeit der deutschen Werften und der deutschen Industrie. Täglich stattfindende Schauvorführungen an Land und auf dem Wasser (sowie eine besondere Ausstellung werden darüber hinaus jedem Teilnehmer Einblick in das Aufgabengebiet und die Entwicklung der Marine gewähren und so besonders dem Binnenländer vor Augen führen, daß das Wort „Seefahrt tut not“ in der Reichsmarine seine kraftvolle Verwirklichung gefunden hat.

Die „Marine-Volkswache“ wird am 11. Juni 1935 abends mit einem Festakt in der Kieler Nordbofshalle eröffnet und schließt am 16. Juni 1935 — dem Beginn der „Kieler Woche“ — mit einer großen Parade sämtlicher Schiffsbesatzungen der Flotte und Kieler Marine-Landtruppen. Mit der Durchführung der „Marine-Volkswache“ ist vom Chef der Marineleitung das Kommando der Marineinfanterie der Dflsee (Leitung der „Marine-Volkswache“) in Kiel beauftragt worden. Anfragen usw. sind unmittelbar dorthin zu richten.

# Festliche Heimkehr

## Die Vorbereitungen im Saargebiet

Saarbrücken, 20. Februar.

Im Saargebiet sind gegenwärtig umfangreiche Vorbereitungen im Gange, um die Rückgliederungsfeierlichkeiten am 1. März vorzubereiten. Es ist ein besonderer Organisationsausdruck an der Arbeit, der unermüdet damit beschäftigt ist, die Einzelheiten für die Feiern festzulegen, am dem Tag der Rückkehr der Saar ins Reich ein besonders feierliches und festliches Gepräge zu geben.

Man rechnet besonders mit einem starken Besucherstrom aus dem Reich. Um den Festgästen entgegenzukommen, hat die Reichsbahn eine Fahrpreismäßigung von 75 p. h. auf allen ihren Strecken für die Teilnehmer an den Verehrungsfeierlichkeiten zugesagt. Es steht bisher noch nicht fest, wieviel Sonderzüge fahren werden. Jedenfalls werden sie am 27. und 28. Februar in Saarbrücken eintreffen. Es ist ferner vorgeesehen, daß die Benutzer dieser Züge einige Tage im Saargebiet bleiben können. An die laarländische Bevölkerung ergeht die Aufforderung, so viel wie möglich Freiquartiere zur Verfügung zu stellen.

## Abmarsch der englischen Truppen

Das erste englische Truppenkontingent hat das Saargebiet verlassen. Das in Neunkirchen, St. Wendel und Hornburg stationierte Bataillon des Essex-Regiments, dessen Abchiedsparade am letzten Sonnabend vom englischen General Brind abgenommen wurde, wurde von Saarbrücken aus abtransportiert. Das Essex-Regiment hatte kurz vor seiner Abreise in Vandeweyer seine Jazz-Kapelle wahllosigen Zwecken zur Verfügung gestellt, wobei ein Reinertrag von 860 Franken für das Winterhilfswort erzielt werden konnte.

## Schwedische Soldaten spenden für das WSHB

Kurz vor ihrer Abreise aus dem Saargebiet hat die schwedische Kompanie in Reckingen dem dortigen Vorständen der Deutschen Front den Betrag von 1020 Francs

mit der Bestimmung übergeben, diese Summe im Rahmen des Winterhilfswertes für Kriegerverwundete zu verwenden. Diese schöne Liebesgeste der scheidenden schwedischen Truppen hat allgemein viel Anerkennung gefunden.

## Was die Saargruben Frankreich einbrachten

Die Pariser Finanzzeitung „Le Capital“ weist darauf hin, daß die Ausbeutung der laarländischen Gruben trotz der sehr kostspieligen Methoden für Frankreich einen ansehnlichen Reingewinn eingebracht habe. Während der 15 Jahre Ausbeutung durch die französische Grubenverwaltung seien dem französischen Haushalt aus den Saargruben fast 500 Millionen Franken zugeflossen. Unter Berücksichtigung des jetzt abgesetzten Wertes dieser Gruben sei dies ein verhältnismäßig hoher Gewinn.

## Seine schnelle Entwicklung

Canal berichtet dem französischen Ministerat.

Paris, 20. Februar.

Die französischen Minister waren unter dem Vorhitz des Präsidenten der Republik zu einem Ministerrat zusammengetreten. Außenminister Canal stütete unter besonderer Berücksichtigung der augenblicklichen Verhandlungen einen Bericht über die auswärtige Lage ab. Die beschlossene Schaffung eines Oberauschusses für Algerien, Tunis, Marokko und die Levante sowie die Eingliederung des interministeriellen Ausschusses für mohamedanische Fragen in das Ministerpräsidium scheinen darauf hinzuweisen, daß man die gespannte Lage in Nordafrika mit einiger Beunruhigung verfolgt. Hierfür spricht auch die bevorstehende Reise des französischen Innenministers nach Algerien, der sich an Ort und Stelle über die Zustände unterrichten will, um der Regierung geeignete Maßnahmen für die Befämpfung der Wirtschaftskrise vorzuschlagen, die nach französischer Ansicht die Grundlage der augenblicklichen Spannungen in der Eingeborenenpolitik bilden.

Wie verläuft, hat sich Canal in seinem Bericht besonders mit der deutschen Antwort auf die französisch-englische Erklärung befaßt. Der Minister soll, wie in unterrichteten Kreisen betont wird, darauf hingewiesen haben, daß die französische Regierung in ständiger Verbindung mit der englischen Regierung stehe und daß der Gedankenaustausch zwischen Paris und London nach wie vor in dem Geiste einer vertrauensvollen Zusammenarbeit fortgesetzt werde. Im übrigen soll er betont haben, daß nicht mit einer sehr beschleunigten Entwicklung der Verhandlungen zu rechnen sei. Die Probleme, die die deutsche Antwort aufgeworfen habe, müßten genauere geprüft werden, so daß sich jede Eile in der Ausarbeitung der Antwort Englands und Frankreichs an Deutschland von selbst verbiete.

## Der beste Weg

Eine englische Stimme über die nächsten Erfordernisse.

London, 20. Februar.

Der Berliner Korrespondent der „Times“ meldet: Nach deutscher Meinung ist eine englisch-deutsche Besprechung nicht nur der nächste logische Schritt im Zusammenhange mit den auf der französisch-englischen Konferenz in London entwickelten Plänen, sondern auch der einzige Schritt, der die Ereignisse wirklich erfolgreich in Bewegung setzen wird.

In einflussreichen und gut unterrichteten Kreisen scheint die Ansicht vorzuherrschen, daß eine neue britisch-französische Note, die auf eine neue französisch-englische Besprechung folgen würde, keinen guten Eindruck auf Deutschland machen würde, wo man seit langem der Ansicht war, daß der wirkliche Locarno-Geist etwas verdrängt worden ist. Man hätte es als dem Locarno-Geist entprechender betrachtet, wenn Großbritannien auch mit Deutschland ebenso wie mit Frankreich Rücksprache genommen hätte, bevor den Mächten eine Erklärung vorgelegt würde.

Das England dies nicht tat, wird als Folge der 15 Jahre alten „Berliner Gemohnheit“ infinktiver englisch-französischer Rücksprache erklärt, und daß man nicht etwa erwarten könne, daß sich die beiden Mächte mit einem Schlag von dieser Gemohnheit trennen trotz ihres Wunsches, in einen neuen Abschnitt der gleichen und freien Verhandlung einzutreten. Aber es besteht die Ansicht, daß ein ausgleichender Schritt in Berlin das mindeste sei, was man jetzt vernünftigerweise erwarten könnte.

In der deutschen Antwort war England als Garantemacht Locarnos und daher als einem für die Rolle des Vermittlers bestimmten Lande die Anreuma einer direkten ena-

lich-deutschen Fühlungsnahme vorgelegt worden. Besonders Umstände, „ganz unabhängig von Deutschlands eigenem Willen“, erlauben im Augenblick nicht eine direkte französisch-deutsche Besprechung, so erwünscht eine solche auch sein würde. Infolgedessen ist es um so wichtiger, so die bestehenden Verhandlungen möglichst schnell und so wirksam als möglich ausgearbeitet werden, um eine allgemeine Regelung vorzubereiten. Frankreich, so wird hier gesagt, wünscht die Ansicht Deutschlands, zu den vielen in Erwägung befindlichen Problemen zu wissen, und wie, so fragt man sich, kann diese besser übermittelt werden als durch England?

Von den zwei öffentlich erklärten Anregungen, nämlich dem Besuch eines deutschen Ministers in London und dem Besuch eines englischen Ministers in Berlin, erscheint die letztere für den Augenblick stark bevorzugt zu sein. Die Bevorzugung stützt sich, wie man in Erfahrung bringt, auf Erwägungen über die Struktur des Regimes im neuen Deutschland, wo Hüller allein Entscheidungen trifft. Der ganze Zweck der Erörterung würde, wie gesagt wird, ebenso wie bei den Locarno-Besprechungen der sein, die allgemeine neue Regelung und besonders die Customunion als ersten Schritt, um einen Abschnitt näher zu bringen, indem man hilft, die französischen Erfordernisse einzupapieren und einige der — hauptsächlich psychologischen — Schwierigkeiten zu beseitigen, die einer deutsch-französischen Annäherung im Wege stehen.“

## Die Verhandlungen mit der Schweiz

Teilweise Einigung über Wirtschaftsfragen.

Bern, 20. Februar.

Die seit Mitte Januar in Bern als Ergänzung zum deutsch-schweizerischen Verrechnungsabkommen im Gange befindlichen deutsch-schweizerischen Wirtschaftsverhandlungen sind abgeklungen.

Die Verhandlungen haben nach einer vom Wirtschaftsdirektor ausgehenden Mitteilung zu einer Einigung in einigen Punkten geführt, die die Durchführung des Verrechnungsverkehrs betreffen. Außerdem sind neue Vereinbarungen über die Einfuhr von Käse aus der Schweiz nach Deutschland getroffen worden. Ueber die schweizerischen Wünsche zum deutschen Zolltarif und die deutschen Wünsche zur Handhabung der Einfuhr-Kontingentierung der Schweiz konnte bisher eine Einigung nicht erzielt werden. Die Erledigung dieser Frage ist deshalb zunächst zurückgestellt worden.

## Längere Frist für Steuererklärungen

Berlin, 20. Februar.

Die Frist für die Abgabe der Steuererklärungen für die Veranlagung zur Einkommensteuer, Körperschaftsteuer und Umsatzsteuer für das Kalenderjahr 1934 und für die Abgabe der Vermögenserklärungen hat der Reichsminister der Finanzen bis zum 15. März 1935 verlängert.

## Deutsch-jüdische Wirtschaftsverhandlungen.

Eine jüdisch-litauische Abordnung hat sich nach München begeben, um dort mit deutschen Vertretern im Rahmen des zwischen Berlin und Litauen bestehenden Handelsvertrages Wirtschaftsverhandlungen zu führen. Der am 1. Mai 1934 zwischen Deutschland und Litauen abgeschlossene Handelsvertrag sieht einen ständigen Wirtschaftsausschuss vor, der als Organ der Regierungen beider Länder die Aufgaben hat, die Zusammenarbeit im Güterauslauch zu überwachen, die gegenseitigen Verbindungen zu stärken und für die volle Ausnutzung des Vertrages zu sorgen. Es haben sich inzwischen einige Schwierigkeiten gezeigt, die sich teils auf den gegenseitigen Zahlungsverkehr, teils aber auch auf die vollständige Ausnutzung der festgelegten Kontingente beziehen. In den Münchener Verhandlungen hofft man, diese Schwierigkeiten zu beheben.

## Tod eines finnländischen Deutschfreundes.

In Helsingfors starb im Alter von 70 Jahren einer der bekanntesten finnischen Forscher und Politiker, der Staatsrat Prof. Emil Nestor Selälä. An seinem Staatsbegräbnis nahm auch der deutsche Gesandte Dr. Bülling teil und legte im Namen der Gesandtschaft einen Kranz nieder. Dr. Staatsrat Prof. Selälä hat Finnland einen seiner beständigen Köpfe verloren. Am politischen Leben trat Prof. Selälä als finnischer Außenminister in den Jahren 1925 bis 1926 hervor. Er zeigte sich stets als einer der warmsten Freunde Deutschlands in Finnland. Auch in seiner Eigen-



# Glück ab, Jrmingart!

ROMAN VON KÄTHE METZNER.

Urheberrechtsschutz: Fünf Türme-Verlag, Halle (Saale).

„Es war bumm von mir, ihr die Haube vorzuhalten“, sagte die Martin später in der Frühstücksstunde zu ihren intimen Freundinnen. „Was haben wir für ein Interesse daran, der Warner Hilfsdienste zu leisten? Hat jemals einer über die Abtische Klage zu führen gehabt? Und dann letzte sie selbst ernst hinzu: „Mein Gott, die Schadow hat etwas in ihren Augen, daß einem ganz anders wird. Was kann sie denn schließlich dafür, daß sie so ansieht und sich bewegt, wie wir es nicht können. Sie hat eben vielleicht doch eine ganz andere Vergangenheit.“

Nun wußten auch die anderen, daß an dieser Schadow irgend etwas sein mußte, was sie nicht hatten. Sie besprachen neidlos ihre seltsame Schönheit und tuschelten geheimnisvoll über Spunners plötzliche Aenderung in seinem Benehmen gegen die neue Verkäuferin. Aber schließlich hatten sie zu viel eigene Sorgen, als daß sie sich mehr Gedanken machten über das Schicksal einer anderen, als es der Augenblick gelegentlich mit sich brachte.

Als Jrmingarts Frühstückszeit heranrückte, merkte sie es nicht, daß zwei andere Verkäuferinnen es verschmäht hatten, mit ihr gemeinsam in die Garderobe zu kommen. Sie saßen in irgendeiner Ecke des Ladens und verzehrten dort ihr Brot.

Nur Erna war ihr gefolgt. Nun sah sie Jrmingart gegenüber auf einem durchgelesenen Rohrstuhl und blickte von Zeit zu Zeit mit ehrfürchtiger Bewunderung in das schöne Gesicht der älteren Kollegin.

Mühsam würgte Jrmingart das einfache Margarinebrot hinunter. So sehr sich auch der Magen trampfte —

ihre innere Verträgnis ließ keinen Appetit aufkommen. Das harte, ausgeetrocknete Brot war aber auch alles andere als appetitanregend.

Zudem roch es überall, auch in der mit Affen und Käden gefüllten Garderobe nach Fisch. An Jrmingarts Händen haftete der Geruch trotz gründlichsten Waschens und nahm ihr den letzten Appetit.

Aber ich will nicht undankbar sein. Nach habe ich eine Möglichkeit, den Vater und mich zu erhalten...! dachte Jrmingart.

„Sind Sie immer so einsam und traurig, Fräulein von Schadow?“ fragte da eine weiche, teilnahmvolle Stimme neben ihr.

Jrmingart hob das Gesicht, und um ihren feinen Mund zuckte ein wehes Lächeln:

„Ich bin nicht traurig, Erna! Nur manchmal ist es nicht ganz leicht, den Kopf oben zu behalten.“

„Kann ich Ihnen nicht ein wenig helfen, Fräulein von Schadow?“ Es war in diesem Augenblick fast etwas Fräulich-Gütiges in dem kleinen, schmälchen Gesicht der Verkäuferin — etwas, das wie die Hand einer Mutter nach Jrmingarts wehen, wunden Herzen griff. Und die war müde, so müde, daß ihr die Worte dieses halben Kindes wie ein mildes Trost waren.

„Wie kann nur Gott helfen, Erna! Ich weiß, daß Sie mich nicht ganz verstehen werden. Aber wenn Ihnen einmal im Leben alles anders geht, als Sie es gewohnt haben, wenn einmal der ganze fürchterliche Ernst unmittelbar an Sie herantritt, dann finden man sich doch zurück zu dem Einen, den man in guten Zeiten schnell zu vergessen geneigt ist.“

Jrmingart von Schadow staunte selber über ihre Aufgeschlossenheit dem jungen, fremden Mädchen gegenüber. Noch nie hatte sie einen hier in ihr Innerstes blicken lassen.

„Sie sprechen so selbstsam schön, wie Sie sind!“ sagte Erna Bernicke nach einer langen Pause sinnend, und ihr Bild streifte in heißem Mittelid das weiche Margarinebrot Jrmingarts, dessen letzter Saft in der Wärme der Zentralheizung ausgedörrt war.

„Armes, schönes Fräulein von Schadow!, dachte Erna bewegt. Sie hatte selbst kein rosiges Schicksal. Der Vater war Chauffeur. Vier kleine Geschwister waren noch zu Hause. Es ging sehr knapp zu. Aber einen Wurfbesag hatte sie doch meist auf der Schmitze, während sie bei Fräulein Schadow nun schon seit Wochen jeden Morgen das taum bestrichene Brot sah.

Doch plötzlich schien sie ein neugierig lecher Gedankens zu beherrschen, den sie scheinbar absolut nicht unterdrücken konnte:

„Ist es wahr, daß Ihnen der vornehme Flieger von damals ein Telegramm geschickt hat?“ fragte sie ganz unvernünftig. Es hatte sich im Laden herumgesprochen, obwohl man nichts Genaueres wußte. „Die Kolleginnen erzählen es sich, und heute haben sie ein paar freche Späße gemacht, weil dieser arme Mensch scheinbar verunglückt ist.“

Entsetzt schaute Jrmingart die kleine Sprecherin an. Bis in die Lippen war sie schmerzlich geworden... Was es möglich, daß es Menschen gab, die über das grausame Schicksal anderer witzeln konnten!

Da erkannte Erna augenblicklich, was sie mit ihrer bummigen Frage angerichtet hatte:

„Ach, bitte, liebes Fräulein Schadow — ich wollte Ihnen ja nicht weh tun! Mir war es nur, als ob der Herr Sie immer wieder angesehen hätte, als er ging und da...“ Sie brach ab. In Jrmingarts Augen fanden ein paar schwere, blaue Tränen, die wie glühende Tropfen in Ernas empfindsames Herz fielen.

„Ich weiß, daß Sie mir nicht weh tun wollen, Erna! Sprechen Sie bitte nicht darüber, daß ich jetzt schwach geworden bin... Aber manchmal kann man nicht mehr mit allem fertig werden.“

Dann ging Jrmingart schweren Schritts wieder an die Arbeit. Die kurze Frühstücksstunde war zu Ende. Erna Bernicke aber folgte ihr wenige Minuten später; aber weil die kleine Verkäuferin seiner beachtete, sah man auch nicht die Spuren freier Tränen auf ihrem Gesicht.

(Fortsetzung folgt.)

\* Circus Semrott, der im Lindenhoffsaale mehrere Vorstellungen gegeben hat, ersteig sich großer Beliebtheit. Herrliche Dressuren und Spitzentleistungen wechselten 3 Stunden lang in der Manege ab. Auch hier haben seine erklaffigen Darbietungen großen Anhang und Beifall gefunden.

\* Die Sammlung der Schulkinder am 9. und 10. Febr. hat im Kreise Wefermarck den Winterhilfswert 1514 RM eingebracht. Das ist ein recht guter Erfolg, und so besteht der Dank des Winterhilfswerkes an die kleinen Sammler diesmal nicht nur in Worten, sondern den tätigen von ihnen wird mit einem Rundflug über der Stadt Bremen auch ein ganz schöner Lohn zuteil. Voraussetzlich werden auch bereits die Sammler von 10 bis 20 RM flugberechtigt, so daß sich die Zahl der jungen Flieger damit im Kreise Wefermarck von 65 auf 74 erhöhen wird.

\* Soziale Schutzvorschriften für die Seeleute. Auf Grund des Gesetzes über die Ermächtigung des Reichsarbeitsministers zum Erlass sozialer Schutzvorschriften für die Besatzung von Seeschiffen und Hochseefischerfahrzeugen hat der Reichsarbeitsminister nunmehr die erste Verordnung erlassen, die sich mit der Verpflegung und der Unterbringung der Schiffbesatzung auf Fracht- und Fahrgastschiffen mit einem Bruttoreumgehalt von 50 Tonnen und darüber befaßt. Die Verordnung erläßt Vorschriften über die Ausrüstung deutscher Schiffe mit Verpflegung sowie die Ueberwachung ihrer ordnungsmäßigen Verwendung. Weiterhin bringt die Verordnung Vorschriften über die Unterkunftsräume der Mannschaften und die hygienischen Einrichtungen der Schiffe und legt auch hier dem Kaptein und dem Kapitän die Pflichten zur Ueberwachung auf. Vorsätzliche Verstöße gegen die Verordnung können mit Geldstrafen, in besonders schweren Fällen mit Gefängnisstrafen, geahndet werden. Die Verordnung ist ein weiterer Schritt zur Ausgestaltung des Sozialrechts der deutschen Seeleute.

\* Verurteilte Schwarzahörer. Im Vierteljahr Oktober bis Dezember 1934 sind wegen der Errichtung und des Betriebes nichtgenehmigter Funkanlagen 101 Personen verurteilt worden, darunter 1 zu Gefängnisstrafe von 3 Wochen und 99 zu Geldstrafen bis zu 70 RM; ein Jugendlicher wurde vernahmt.

\* Das Ergebnis der Viehzählung. Die Ergebnisse der Viehzählung vom 5. Dezember 1934 liegen nunmehr vor. Im Freistaat Oldenburg gab es danach 82 511 Haushaltungen gegenüber 76 950 am 5. Dezember 1933, in denen Vieh gehalten wurde. Diese wesentliche Steigerung ist darauf zurückzuführen, daß in der Viehzählung von 1934 die Rindviehställe mitgezählt wurden, die zuletzt 1925 gezählt worden waren. Viehhaltige Haushaltungen gab es im Freistaat Oldenburg 1932: 76 474, 1931: 76 269, 1930: 77 191, 1929: 77 159, 1912: 72 969 und 1900: 63 787.

\* Eine neue Ferngesprächskarte (R-Gespräch). Am 15. Februar ist im innerdeutschen Fernsprechnetz von Ort zu Ort eine neue Ferngesprächskarte eingeführt, bei der die Gebühren nicht vom Anrufer, sondern von der verlangten Sprechstelle bezahlt werden. Für die Weiterleitungen wird die Voranmeldegebühr erhoben; dafür darf der Anrufer wie bei Voranmeldegesprächen die Person, mit der er das Gespräch zu führen wünscht, namentlich bezeichnen. Bei einem solchen Gespräch, das stets beim Fernamt anzumelden ist, muß der Antrag, der verlangten Sprechstelle die Gebühr anzurenden, (gleich bei der Anmeldung gestellt werden. Die verlangte Sprechstelle wird unverzüglich verständigt und gefragt, ob sie bereit ist, die Gesprächsgebühr und die Voranmeldegebühr zu übernehmen. Erklärt sich bei der Sprechstelle der Befragte damit einverstanden, so wird eine neue Gesprächsanmeldung ausgefertigt, als ob das Gespräch von der verlangten Sprechstelle angemeldet worden sei. Nach dieser Anmeldung werden die Gespräche als „Gespräche mit Rückanmeldung“ oder kurz als „R-Gespräche“ bezeichnet. Wird die Uebernahme der Gebühren abgelehnt, so hat der Anrufer die Voranmeldegebühr zu entrichten. Die R-Gespräche haben sich in einigen fremden Ländern gut eingeführt und dürfen auch in Deutschland beifällig aufgenommen werden. Sie eignen sich z. B. für den Verkehr zwischen Reisenden und ihren Firmen sowie für Teilnehmer, die von auswärts mit ihrem Anruf sprechen wollen. Die R-Gespräche lassen sich auch für Werkzeuge benutzen, wenn die Firmen sich auf ihren Anrufungen bereit erklären, bei Bestellungen von einem bestimmten Betrage an die Gebühren für die Befehlsprüche zu übernehmen.

\* Die Wefermarschiffahrt im Januar 1935. Besserung des Wasserstandes. Leichter Rückgang im Güterverkehr. Nach der langen Niedrigwasserperiode im vergangenen Jahre waren im Januar erstmalig wieder einige Tage zu verzeichnen, an denen durch ergiebige Niederschläge bzw. durch den Eintritt von Tauwetter der Wasserstand der Weser eine Höhe erreichte, die den Verkehr von vollbeladenen Rähnen ermöglichte. Allerdings handelte es sich dabei nicht um eine durchlaufende Reihe von Tagen mit gutem Wasser, sondern um zwei geteilte Perioden, die auf der Oberweser vom 2.—9. und vom 27.—29. dauerten. Die höchsten Tauchtiefen hier hatten der 3. (2,33 m) und der 27. (2,44 m). Die zwischen den vollschiffigen Tagen liegende Zeit zeigte bis zum 22./23. einen von geringen Schwankungen unterbrochenen, stetigen Rückgang bis auf 1,28 m Tauchtiefe. Auf der Mittelweser konnte vom 4.—11. und vom 26.—31. voll abgeladen werden. Die höchsten Tauchtiefen innerab der beiden Perioden verzeichneten der 8. (2,48 m) und der 29. (2,71 m). Die ungünstigsten Wasserstände lagen mit 1,68 m am 1., 23. und 24. vor. Die theoretische monatliche Durchschnitts-

demnach ziehen. Die ganze New Yorker Polizei war aufboten, um Aufhebungen zu verhindern. Ausschreitungen sind aber bisher nicht gemeldet worden.

**Unbunte Gefängnisse in USA.** Im Staate Texas sind sechs Straflinge, darunter ein Mörder, aus dem Staatsgefängnis von Harlem entkommen. Sie stahlen einen Kraftwagen und fuhrten davon. Polizeiautos haben die Verfolgung aufgenommen. Die Leiterin des durch einen Massenaustrich bekannt gewordenen Gefängnisses in Granite (Oklahoma), Frau George Waters, ist ihres Postens entbunden und durch einen männlichen Gouverneur ersetzt worden. Von den aus ihrem Gefängnis entwichenen Straflingen befinden sich noch 18 in Freiheit.

**Zwölf glückliche Gewinner**

Berlin, 20. Februar. Einer der grauen Glücksmänner, der Rosentäufer 313 der Reichswinterhilfskassette, der in der Gegend des Potsdamer Platzes seinen Standort hat, schlenderte abends durch das Restaurant von Nischinger am Potsdamer Platz. Zwei Rufe hielt er zur Anrede in der Hand. Der Glücksmann geht von Tisch zu Tisch, aber niemand hat recht Lust, das Glück zu versuchen. So kommt er auch an den Tisch eines aus Dresden zu Besuch weilenden Seemanns R., der zusammen mit elf Verwandten und Bekannten, in der Mehrzahl SA- und Marine-SA-Kameraden, dort in fröhlicher Gesellschaft sitzt. Ohne sich lange zu besinnen, nimmt R. die beiden Lose, legt sie auf den Tisch und fragt seine Begleiter: „Wer will sich beteiligen?“ Alle sind dazu bereit. Groß ist die Ueberraschung und unbeschreiblich der Jubel, als sich das eine Los als ein fünftausendert entpuppt, während das andere ein Frellos war. Es ist der vierte 5000-Mark-Gewinn, der in Berlin gezogen worden ist. Die Freude ist um so größer, als der große Treffer jetzt zwölf Personen zugute kommt, die den auf den einzelnen entfallenden Teil von über 400 Mark alle gut gebrauchen können, namentlich ein Kamerad, eine franke Frau und drei Kinder zu Hause hat. Das Geld wurde im Büro der Reichswinterhilfe ausgezahlt und ein namhafter Betrag davon sofort dem Winterhilfswert von den glücklichen Gewinnern gespendet.

**Nach zwölf Jahren**

Wefermünder Doppelmord aufgeklärt.

Bremerhaven, 20. Februar. Ein Doppelmord, der vor 12 Jahren im Landkreis Wefermünde verübt worden ist, hat jetzt eine überraschende Aufklärung gefunden. Am 21. 1. 1923 wurden zwischen Heerstedt und Beerstedt der Oberlandjäger Sieas aus Wulsdorf, der in Heerstedt stationiert war, und der Polizeiwachmeister Dietrich aus Wefermünde erschossen aufgefunden. Es war während der Inflationszeit, in der auf dem Lande Viehweibställe an der Tagesordnung waren. Allgemein wurde angenommen, daß es sich bei den Tätern um Viehdiebe gehandelt habe, die von den beiden Polizisten überführt wurden. Alle Nachforschungen blieben aber damals erfolglos.

Jetzt endlich ist es den Bemühungen der Geheimen Staatspolizei Bremerhaven gelungen, den Doppelmord aufzuklären. Als Täter wurde der 39jährige Seemann Jerjes aus Eschwege ermittelt, der ein volles Gefängnis abgeleitet hat. Die Staatspolizei wurde auf den Mord durch Ermittlungen gelenkt, die sie gegen Angehörige der ehemaligen KPD, in einer anderen Angelegenheit geführt hatte. Man stellte fest, daß der Mörder und einige der Verhafteten von 1919 bis 1930 in der Umgebung der Beerstedter Feldmark gewidert hatten. Einer der Verhafteten machte Angaben, die auf den Mord hindeuteten, wobei er Jerjes belastete. Jerjes hatte die Beamten aus einer Deckung heraus erschossen, als sie ihn verfolgten.

**Bermittler Flieger meldet sich**

Das erste Lebenszeichen nach 19 Tagen.

Arhangelsk, 20. Februar. Dienstag früh erhielt der Leiter der Kommission für die Rettung des seit dem 1. Februar verpöhlten Flugzeuges unter der Führung Golsubew von der Bahnhofsstation Dschima (40 Km von Arhangelsk) einen Funkpruch folgenden Inhalts: „Ich, Golsubew, und zwei meiner Begleiter sind bereits sechzehn Tage unterwegs. Wir sind am Verhungern. Im Sumpf mußten wir notlanden und ließen das Flugzeug mit einem meiner Begleiter als Wache zurück. Meine beiden Begleiter und ich haben nur von Urnat gelebt und sind schwer krank. Ob der beim Flugzeug zurückgelassene Begleiter noch lebt, ist ungewiß. Erst heute hat uns ein Fischer bemerkt, der uns mit einem Seppann nach dem Dorf Dschima gebracht hat. Wir bitten um die Entsendung zweier Flugzeuge mit Arzt und Lebensmitteln.“ Bereits eine Stunde nach dem Eintreffen dieses Telegramms starteten zwei Flugzeuge, um den Fliegern Hilfe zu bringen. Golsubew ist einer der besten Flieger der Sowjetunion und hat jetzigeit Flüge in die Arktis unternommen.

**Erdbeben**

Affen, 19. Februar. Auf der Halbinsel Chalkidike wurde ein starkes Erdbeben verspürt, das besonders die in der Umgebung von hierfjos gelegenen Ortschaften traf. Die Bewohner sind aus ihren Häusern gestürzt und verweilen noch im Freien. Die Verlorung des Erdbebengebietes ist sehr erschwert, da starke Schneefälle die Verbindungen unterbrochen haben. Nach den bisher eingelaufenen Nachrichten scheint das Erdbeben, das auch in Saloniki verspürt wurde, keinen großen Schaden angerichtet zu haben.

**Brandkatastrophe in Rosario**

Vier Tote, 45 Verletzte.

Rosario de Santa Fe, 20. Februar. Infolge der Explosion einer Gesteinetrodnungsanlage entstand eine gewaltige Feuerbrunst. Das gesamte Personal der Berufsfeuerwehr und die freiwillige Brandwehr der Eisenbahn bestämpten das Feuer. Bisher sind vier Tote und 45 teilweise schwer Verletzte geborgen worden. Verschiedene Arbeiter sollen noch unter den Trümmern begraben sein.

Inzwischen gelang es der Feuerwehr, des Brandes Herr zu werden. Niedergerannt sind drei Silos, ein Holzlager, ein Säckelager und mehrere benachbarte Häuser. Darunter eine Schule sowie zwölf Eisenbahnwagen, 70 000 Tonnen Mais und viele hundert Tonnen Weizen gingen in Flammen auf. Man vermutet, daß das Feuer durch Brandstiftung entstanden ist.

Dr. Sven Hendin hat seiner in Stockholm wohnenden Schwester aus Ranting telegraphisch mitgeteilt, daß er sich bei ausgezeichneter Gesundheit befindet. Am 21. Februar hält Dr. Hendin einen Vortrag vor der schwedischen Regierung. Nach kurzen Besuchen in Hankau und Schanghai tritt Dr. Hendin von Ranting aus die Rückreise über Peking und Moskau nach Stockholm an.

als Unterrichtsminister hat er durch die lebhafteste Anteilnahme an der deutschen Schule in Jellingfors großes Interesse bekundet. Schließlich wirkte Setälä als Senator der ersten finnischen Regierung nach der Errichtung des finnischen Staates und als Gesandter in Kopenhagen und Budapest.

**Ein Angriff Heriots auf die Frontkämpfer.**

Der französische Staatsminister Heriot sprach in Lyon auf einem Bankett des republikanischen Ausschusses für Handel und Industrie. Er sagte u. a. die republikanische Doktrin habe Frankreich groß gemacht. Frankreich werde jetzt von Hünden angegriffen, deren durch das Ausland beeinflusste Mittel und Wege man nicht kenne. Die Republik werde durch gewalttätige Elemente bedroht, die irgendeine Diktatur verpächten, von der das Land nichts wissen wolle. Man werde die Republik nicht antauchen lassen.

**Das Verfahren gegen Mellon eingeleitet.**

Das gegen den früheren Sekretär des amerikanischen Schatzamtes und Vorkämpfer in London, Andrew Mellon, unter der Anführung der Steuerhinterziehung eingeleitete Verfahren hat begonnen. Die Regierungsmächte verurteilten den Standpunkt, daß Mellon noch mehr als drei Millionen Dollar an Steuern schuldig ist. Der Rechtsanwalt Mellons bezeichnete ihn als einen überzeitigen Menschenfreund, der aus politischen Gründen verfolgt werde.

**Doppelmord.** Eine furchtbare Tragödie, deren Hintergründe noch der Klärung bedürfen, wurde im Hause Brangel-Strasse 102 in Berlin entdeckt. Dort fand man die 39jährige Dorothea Lippert und den 40jährigen Untermieter Franz Schulz in den Zimmern ihrer Wohnung erkrankt auf. Frau Lippert hatte in einem Abschiedsbrief einer Freundin von ihrem Selbstmordplan Kenntnis gegeben. Als diese an der Wohnung erschien, fand sie die Tür fest verriegelt vor. Sie benachrichtigte sofort die Polizei, die nunmehr gewaltsam in die Wohnung eindrang und die furchtbare Entdeckung machte, daß sich Frau Lippert und ihr Untermieter das Leben genommen hatten. Die Motive zu der Tat sind bisher noch nicht restlos geklärt.

**Schwerer Unfall eines Reichswehrtrautes.** Auf der Hauptstraße von Krampnitz nach Spandau hat sich in der Ortschaft Groß-Glienicke nordwestlich von Gliadow ein schwerer Verkehrsunfall ereignet. Ein Lastkraftwagen der Nachrichtenkompanie überfuhr sich während der Fahrt. Zehn Soldaten wurden verletzt, darunter mehrere schwer. Es wurden teils in das Standortlazarett Potsdam teils in das Krankenhaus Spandau gebracht, wo einer der Verletzten starb.

**Das schwere Gasunglück in Stuttgart-Ostheim** hat nach zwei Todesopfern gefordert. Wenige Stunden, nachdem Frau Streib der schweren Vergiftung erlegen ist, ist auch ihr 10-jähriger Sohn Wilhelm gestorben. Damit ist die ganze Familie Streib, Vater, Mutter und beide Söhne, dem Gasunglück zum Opfer gefallen.

**Ehrung deutscher Seeleute.** Der in Hamburg beherrschende deutsche Rettungsdampfer „Arjula Siemers“, der am 1. September vorigen Jahres bei Bornholm 12 Mann der Besatzung Belangung eines finnischen Dreimastkähners bei heftigem Sturm gerettet hatte, lief in die holländische Küste ein. Zum Empfang des Schiffes hatten sich der finnische Konul in Kiel, Arp, und der Kapitän des Schiffes, Dr. Siemers, eingefunden. Konul Arp überreichte den Rettern der finnischen Schiffbesatzung, dem Kapitän und sechs Mann, die finnische Rettungsmedaille, Dr. Siemers überreichte die deutsche Rettungsmedaille.

**Sich selbst gerichtet.** Der 33 Jahre alte Johann Jirnhoff aus Willersdorf bei Auenberg, der am Sonntag die Bauerntöchter Therese Lehner aus Willersdorf erschossen und die Hausangestellte Anna Goeßwald aus Willersberg durch einen Schuß schwer verletzt hatte, hat sich in der Nähe von Röhrenburg erschossen.

**Eindruck auf einer Reichsbahnstrecke.** Wie die Reichsbahnverwaltung Trier mitteilt, entgleiste infolge eines Böschungsrutschens in der Nähe der Station Arzfeld (Reisheim) die Lokomotive des Personenzuges nach Brossfeld. Etwa 9 Kubikmeter Erdbreich waren von einer hohen Böschung abgerutscht und verpöhlten auf eine längere Strecke die Gleise. Der Sachschaden, der durch den Eisenbahnunfall entstand, ist gering. Die Reisenden wurden sofort mit Postautos weiterbefördert. Zwischen den Stationen Arzfeld und Brossfeld wurde Jugendabwehr eingerichtet, während in entgegengesetzter Richtung Postautos verkehrten. Die Aufräumarbeiten, die gleich nach dem Erdbruch in die Wege geleitet wurden, sind bereits beendet.

**Erfoltschiebungen einer Emigranten-Zentrale.** Im Verlaufe eingehender Ermittlungen ist es der Kölner Zollführungsstelle gelungen, einer Schieberbande auf die Spur zu kommen, die in West- und Süddeutschland Zinscheine im Ausland beim finnischen Wertpapier zur Einführung brachte. Die Wertpapiere stellen nach bisheriger Feststellung einen Wert von etwa 15 Millionen dar. Der Vertrieb der Zinscheine erfolgte durch eine Emigrantenzentrale im Saargebiet. Mit der Einführung war eine größere Bande beschäftigt, die sich zum Teil aus Saarländern zusammensetzte, die mit falschen und gefälschten Zinsweispaaren arbeiteten. Einige Mitglieder der Bande sind in Haft genommen worden. Weitere Festnahmen stehen noch bevor.

**Die Grippeepidemie hat weitere Todesopfer in den französischen Garnisonen gefordert.** In Bourges ist ein Soldat, der die Erkrankten behandelte, an den Folgen der Ansteckung gestorben. In Vinomes wurden innerhalb einer Woche vier Todesopfer der Grippe in der dortigen Garnison verzeichnet. In Brive sind die Rekruten des 28. Infanterieregiments wegen der Grippeepidemie für 14 Tage beurlaubt worden.

**Tunnel untern Meer.** In Japan ist der Bau eines Doppel-tunnels, der die Städte Edimonojoki und Moji verbinden soll, geplant. Durch diesen Bau sollen der direkte Verkehr und die Eisenbahnverbindung der Insel Kjusiu und der japanischen Hauptinsel Honso ermöglicht werden. Mit dem Bau soll 1936 begonnen werden. Man rechnet mit einer Bauzeit von vier Jahren. Die Kosten dieses 11 Kilometer, davon 2 unter Wasser, langen Tunnels werden mit 36 Millionen Yen veranschlagt.

**Der Generalfreier der New Yorker Fahrstuhlführer** ist vorläufig verurteilt worden. Bürgermeister La Guardia hat bei den Vertretern der Gewerkschaften und des Gewerkschaftsverbandes dahin eingewirkt, daß diese sich zu weiteren Verhandlungen bereit erklärten. Am Montag war bereits ein Teilfreier ausgebrochen, der etwa 200 Gebäude, besonders im Stadtteil Manhattan, dem Konfektionsviertel, betraf. Dieser Teilausstand gab bereits einen Vorgeschmack von den Auswirkungen, die ein Generalfreier haben würde. Ein Generalfreier der Fahrstuhlführer würde etwa 8000 Beschäftigten, darunter viele Wolltextiler, in Mittel-

tauchtiefe betrug auf der Oberwefer 1,71 m (1,11 m im Dezember) und auf der Mittelwefer 2,01 m (1,37 m). Trotz der Besserung des Wasserstandes gestaltete sich die Entwicklung des Güterverkehrs im Januar etwas ungünstiger als im Vormonat. Durch die Bremer Weseferleule gingen insgesamt 143 700 t gegen 147 500 t, mithin 3800 t oder 2 1/2 % weniger. 2900 t Ausfall hatte der Talverkehr, der 99 300 t erreichte. Kohlen waren abermals rückläufig. Außerdem trafen Zement, Stückgut und Kalksalze weniger ein. Nur Kies und Steine wiesen eine erhöhte Ziffer auf. Bergwätsch nahm die Gütermenge mit 44 500 t um 900 t ab. Englische Kohlen und Getreide kamen weniger zur Verschiffung und Schwefelkies fehlte. Die Transporte von Reis, Schrott, Mehl und Holz erhöhten sich zwar und auch Mineralöl kam zur Verladung, doch konnten diese Zunahmen die Rückgänge nicht bedecken. Im Januar v. J. wurden in beiden Richtungen 122 000 t befördert. Dieser Monat unterlag jedoch zur Hälfte der Eisperre. Ein Vergleich mit dem Berichtsmonat kann daher nicht gegeben werden. Immerhin ist es aber beachtlich, daß in den 15 Tagen, in denen damals die Schifffahrt ausgesetzt worden konnte, die Gütermenge 83 % des Umfanges der jetzt im Januar beförderten Transporte erreichte. Besonders auffällig ist dabei der Rückgang der Kohlen im Talverkehr, der von 45 000 t auf 28 000 t sank. Dies ist eine Folge der untragbaren Kanalabgaben für Bunkerkohlen.

\* **Feldzug gegen die Titellust.** Schon seit längerer Zeit sind wir in Deutschland bemüht, die Titellust zu überwinden. Die Ungenugigkeit, sich nicht nur im schriftlichen, sondern auch im mündlichen Verkehr mit dem Titel anzureden, hat ja im Laufe der Jahre Fülle geschaffen, die oft ans Unerträgliche grenzen. Einen energischen Feldzug gegen die Titellust hat jetzt die Kreisleitung der NSDAP in Wangen-Leutkirch (Württemberg) eingeleitet. An die Bevölkerung erging ein Aufruf, der alle Volksgenossen zur Stellungnahme in der Titelfrage auffordert. Und zwar sollen sich diejenigen, die darauf Wert legen, auch außerhalb des Amtsbezirks im täglichen Leben mit ihren vollen Titeln angesprochen zu werden, in eine Liste eintragen, die zu diesem Zweck in der Geschäftsstelle der Kreisleitung ausliegt. Die Aufforderung ergeht auch an alle Ehefrauen, die sich — ungerührtigsterweise — mit dem Titel ihres Mannes anreden lassen. Gleichzeitig mit diesem Aufruf ist eine Aufforderung an alle Gewerbetreibenden, Kaufleute, Handwerker usw. ergangen, nur jene Personen mit dem Titel anzureden, die sich in die betreffende Liste eingetragen haben. Die Liste wird nach Abschluß der Eintragungen in der Presse veröffentlicht werden.

\* **Oldenburg, 19. Februar 1935. Zentralviehmarkt.** Amtl. Bericht vom Zucht- u. Nutztiermarkt. Auftrieb 60 Stück. Es folgten:

hochtragende Kühe 1. Qualität.	360—380 RM
" " 2. Qualität.	270—300 "
" " 3. Qualität.	170—220 "
tragende Rinder 1. Qualität.	250—280 "
" 2. Qualität.	140—210 "
Zuchtkälber (bis 14 Tage alt)	10—20 "

Marktverlauf: Beste Kühe mittel, sonst sehr schlecht.

\* **Oldenburg.** Die erste Schwurgerichtsperiode dieses Jahres wurde am Dienstag vormittag vom Landgerichtsdirektor Wittsauer eröffnet. Er wies vor Vereidigung der Geschworenen darauf hin, daß jetzt das ganze Gericht aus Männern zusammengesetzt ist, die sich zum neuen Staat bekennen. In diesem Sinne ganz andere Begriffe und Anschauungen vom Recht maßgebend, als vordem. Verhandelt wurde in der 1. Sitzung gegen den 57jährigen Bauer Carl Wilkens aus Scharel, der angeklagt war, im Juni 1930 vor dem Landgericht Oldenburg einen Meineid geleistet zu haben. Gegen ihn hatte die Oldenburgische Landwirtschaftsbehörde einen Prozeß anhängig gemacht wegen einer Reihe von Forderungen, welche die Spar- & Darlehnskasse in Scharel, deren Schuldner er war, an sie abgetreten hatte. In diesem Prozeß erklärte W. unter Eid, daß mehrere Quittungen, die seine Unterschrift aufweisen, in Wirklichkeit nicht von ihm unterschrieben seien. Die Verhandlung fiel im allgemeinen nicht günstig für ihn aus, ebensowenig die Gutachten zweier Schriftführerklagender. Während der Staatsanwalt zwei Jahre Zuchthaus beantragte, verurteilte ihn das Schwurgericht nur wegen fahrlässigen Falschweides zu 9 Monaten Gefängnis.

\* **Oldenburg.** Unterschlagung von Rundfunkgebühren waren dem erst 20jährigen Gerhard Schäfer aus Mültringen zur Last gelegt. Obwohl er nur Postbetriebsarbeiter sein sollte, wurde er damit beauftragt, im Oktober v. J. von 199 Rundfunkhörern je 2 RM Gebühren, also insgesamt 398 RM einzuziehen. Dazu handelte es sich um den Bezirk Willensviertel, in dem die Häuser nicht so dicht beieinanderstehen als in den anderen Stadtteilen, so daß er größere Wegstrecken zurücklegen hatte. Sch. sollte nun die Gebühren von 7 Rundfunkteilnehmern, also 14 RM, unterschlagen und zur Deckung von Schulden verwendet haben. Er bestritt dies, muß aber zugeben, auf die betr. Rundfunkmarkantare die Zahlung nicht vermerkt, bzw. hernach solchen Vermerk wegzubradet und „Nicht bezahlt“ auf die Karten geschrieben zu haben. Er behauptet, er habe Geld verloren. Eigentümlicherweise hat ein Rundfunkteilnehmer, auf dessen Karte die Quittung des Angeklagten stand, erklärt, er habe noch nicht bezahlt. Der Staatsanwalt beantragt unter Hinweis darauf, daß Sch. im Sinne des Strafgesetzes als Beamten anzusprechen und die Mindeststrafe 6 Monate Gefängnis sei, eine Gefängnisstrafe von 9 Monaten. Die Strafammer hält jedoch ein Verbot nicht für ausgeschlossen und kommt zu einem kostenlosen Freispruch.

\* **Makede.** Der landwirtschaftliche Gehilfe R. Lemtemeyer aus Hauhauken, der seit drei Jahren bei dem Bauern J. Helmes in Feldmanerfeld bedienstet ist, wollte eine Schlagast zum Schlaghof bringen. Unterwegs wurde die Kuh wild und geriet in den Graben. L., der das Tau fest in der Hand hielt, wurde mitgerissen und stürzte mit dem Leib auf die Kuh, wodurch er sich schwere innere Verletzungen zuzog, an deren Folgen er nach einer Operation in einem Oldenburger Krankenhaus starb.

\* **Nordenham.** Im Januar kamen am Nordenhamer Widdardier insgesamt 62 Schiffe mit 49 624 Nettoregistertonnen an, die 2 010,6 Tonnen Waren löschten. Abgegangen sind ebenfalls 62 Schiffe mit einer Warenmenge von 76 806 Tonnen und zwar 19 469,5 Tonnen Kohle, 54 274,5 Tonnen Rosts und 3000 Tonnen Bunkerföhlen. Eingeführt wurde von Schiff zu Bahn 2 073,6 Tonnen und zwar 644 Tonnen Oel, 740 Tonnen Reis, 78 Tonnen Getreide, 30 Tonnen Zucker und 63 Tonnen Dynamit. In der Widderschiffahrt sind angekommen 6383 Tonnen und zwar außer Reis und Rostföhlen in erster Linie 4166 Tonnen Getreide aus Brate, das im Widdardierchuppen zur Einlagerung kam.

\* **Fedderwardersiel.** Der in der Nacht zum Sonntag wütende Sturm, der sich manchmal zum Orkan steigerte, forderte auch an unserer Küste zwei Todesopfer. Der Fischer Herbert Bruns-Fedderwardersiel und sein Westmann Rudolf Werner-Nordenham, die mit dem Motorfahrrat „Dorothea“ unter Wangerooze Mufcheln fischten, wurden in der Nacht zum Sonntag durch den Sturm abgetrieben. Das Boot wurde am nächsten Tag bei dem „Neuen Braat“ gesichtet. Die Motorfahrrat trieb auf Wangerooze an. Das Rettungsboot hat versucht, die Mannschafft zu retten, doch wollte der Besitzer des Bootes sein Schiff nicht verlassen. Sein Verhalten läßt sich vielleicht aus der wirtschaftlichen Lage des Bruns erklären. Der Verunglückte hatte das kaufmännische Fach erlernt, leider aber war er durch die ungünstigen Verhältnisse gezwungen, sich eine neue Existenz zu gründen, die er in der Fischerei zu finden glaubte. Um schnellstens die auf dem Schiff ruhenden Vorkosten abzutragen, war er bemüht, durch Wintersänge (Mufcheln) sein Ziel zu erreichen. Leider mußten er sowie sein Mitfahrer Opfer ihres Berufes werden. Bruns ist Witwer und hinterläßt ein zweijähriges Söhnchen, das durch den tragischen Unglücksfall nun auch seines Vaters und Ernährers beraubt ist.

\* **Wilhelmshaven.** In der Zeit vom 1. November 1934 bis zum 31. Januar 1935 wurden im Bereich des Kommandos der Marineflottilie der Nordsee von den Wehrmachtangehörigen in der 56 028 RM gespendet. Dazu kommt der Erlös aus dem Eintopfergericht mit 3996 RM. Außerdem hat die Marine in dieser Zeit 32 Fahrzeuge und Feldküchen gestellt; an Naturalien wurden 5723 RM Essenportionen, 90 Weibnacktpakete und 80 Pakete gespendet. Ferner wurde über 100 Kindern zu Weihnachtspfeifen beigesteuert.

\* **Wisting.** Am Sonnabend abend entstand im Hause des Dachdeckers Bunte im sog. Grummerort plötzlich ein Brand, der so rasch, vom Sturme gepfeift, um sich griff, daß in kurzer Zeit das ganze Gebäude erbebte. Die Feuerwehr konnte nur noch das benachbarte Haus schützen. B. und seine Frau befanden sich auf einer Festlichkeit und hatten ihr kleines Kind zu Verwandten gebracht. Von dem Eintopfer wurde garnichts gerettet, auch mehrere Kühe, Schweine und Hühner wurden ein Opfer der Flammen. Die bedauernswerte Familie steht vollkommen obdachlos und mittellos da. Sie wurde von mitleidigen Nachbarn aufgenommen. Die Einwohner-schafft unterm Orts befehlt, eine Sammlung einzuleiten, um den Abgebrannten die Möglichkeit zu geben, erst das Notwendigste zum Lebensunterhalt wieder beschaffen zu können.

\* **Bremen.** Ein Mann, der alles brauchen kann, was er findet, ist der Angeklagte Alfred S., der, zwar erst 24 Jahre alt, schon zweimal Gefängnisstrafen für seine Diebereien erhalten hat. So stand er jetzt wegen Rückfalldiebstahls vor dem Schöffengericht. S. trat, obgleich er meistens arbeitslos war, sehr elegant auf, das Geld dazu gaben ihm die Frauen, die ihm bedenkenlos ihre Sparkassenbücher anvertrauten, von denen der Angeklagte, ebenso bedenkenlos, alles Geld abhob. Er gab sich als reicher Mann aus, einmal als Funker und einmal als Kapitän. Die Uniform hatte sich „der jüngste Kapitän des Lloyd“, wie er sich nannte, selbst gemacht, den Paß, den er vorzeigte, hatte er einem Kapitän gestohlen; er rabierte den Namen des Kapitäns aus und setzte seinen dafür ein. Den Paß hatte S. in einer Bodenammer „gefunden“, wo er gleichzeitig aus einer Kiste Silberzeug und Kristall stahl, um die Sachen später zu verkaufen. In einer Wohnung saß er bei einem Besuche, zwei goldene Trauringe. Bei einem Schneidemeister, bei dem er Stellung gefunden hatte, entwendete er eine Unmenge Kleinigkeiten. Wenn S. den von ihm betrogenen Frauen auch nicht direkt die Ehe versprach, so ließ er doch durchblicken, daß er gewillt sei, mit ihnen den Bund für das Leben zu schließen. Ein Mädchen, das an den Angeklagten 570 RM verlor, hängt auch heute noch so an dem Betrüger, daß es vor Gericht auskagte, es habe ihm das Geld geschenkt und würde es ihm heute nochmals geben, wenn er es brauchte. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu zwei Jahren Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust. Die Unteruchungshaft wurde angerechnet. In der Urteilsbegründung beschwerte der Richter dem Angeklagten, daß er auf dem besten Wege sei, ein beruhsmäßiger Heiratsschwindler zu werden.

\* **Bremen.** Es ist eine alte Tatsache, daß absolut bieder und ehrlieh aussehende Frauen aus der Umgebung Bremens nach der Stadt fahren und hier in den Kaufhäusern auf Diebstahl ausgehen. Häufig mögen sie der Verführung nicht gewachsen sein, sie sehen das bunte, teils sogar wertlose Zeug offen daliegen und nehmen es mit, obgleich sie Geld genug bei sich haben, um das zu kaufen, was ihnen in die Augen fällt. So hatte eine Frau aus Verden, die zu Hause fünf kleine Kinder hat, nicht weniger als 85 RM in Portemonnaie, als eine Aufsuchsbeamte bemerkte, daß sie eine Geldbörse in die Tasche steckte. Als sie aufgefordert wurde, die paar Groschen dafür zu bezahlen, bestritt die Frau, überhaupt eine Börse genommen zu haben. Sie wurde der Polizei vorgeführt, bei der sie ein Geständnis ablegte. Sie gab weiter zu, zwei kleine Schaufeln gleichfalls entwendet zu haben. In der Verhandlung stritt die Angeklagte alles ab. Da aber die als Zeugin vernommene Aufsuchsbeamte auf ihre Verbindungen einen Eid leisten wollte, wurde die Angeklagte als überführt angesehen und zu einem Monat Gefängnis verurteilt.

\* **Sulingen.** Bei einem Wintergewitter, das über unserer Gegend entlud, wurde in Hann-Ströben ein strohgedecktes Wohnhaus getroffen, das alsbald in hellen Flammen stand, so daß an die Rettung des Mobiliars oder der Gerätschaften nicht zu denken war. Nur der Vieh konnte zum größten Teil aus den Ställen gerettet werden. Ein Kalb und 14 Ferkel verbrannten jedoch, und eine Kuh trug schwere Verwundungen davon. 20 ganze Anwesen brannte nebst den Stallungen bis auf die Grundmauern nieder.

\* **Wittmund.** Durch einen Aufruhr im Viehstall verlor auf eigenartige Weise ein Landwirt im Dorf Dumm ein wertvolles Pferd. Aus dem Schweinestoben war die Vorstentiere ausgebrochen und hatten im Stall, dem sich das Rindvieh und ein Stal befanden, die Revolte veranlaßt. Durch die den Stall durchstößenden Schweine war ein Rind wild geworden, hatte sich losgerissen und suchte vor den Schweinen zu flüchten. Da geriet es unter ein Pferd, dem durch die Hörner der Kuh der Bauch aufgerissen wurde. Das Pferd mußte nun geschlachtet werden.

\* **Emden.** Bisher lagen die Mannschaffsräume in den Lieberseebadern so ungünstig und waren so schlecht und primitiv eingerichtet, daß die Seeleute sich in ihren Aufenthaltsräumen kaum bewegen konnten. Die Räume waren unfreundlich und wenig annehmend aus. Hier ist jetzt nach nationalsozialistischen Grundsätzen eine wesentliche Veränderung vorgenommen worden. Das Wort „Schönheit der Arbeit“ soll seine Berechtigung auch auf den Schiffen finden. Der Beginn ist gemacht worden mit der Umgestaltung des Emden überholten Frachtbampfer „W. Schulte“, der vorbildliche Mannschaffsräume erhalten hat. Bisher war die gesamte Mannschafft im Vorderdeck untergebracht, die Wände der Unterfunksräume bildeten schalen Eisenwände des Schiffes und die kantigen Spanten alles war eng und unfreundlich. Jetzt sind die Aufenthaltsräume der Heizer ins Achterschiff verlegt worden, wöherhin nur noch die Matrosen im Vordeck untergebracht sind. Wo sonst 19 Mann mochten, mochten jetzt nur noch neun. Die Wohnräume wurden durch Einbau neuer Vaulungsluftig und hell gestaltet, sie wurden mit Holzwänden versehen, freundlich getrichen und erhalten neue gemütliche Kojen. Es wurde je ein Speiseraum und je ein Wc-Raum eingerichtet, die ebenfalls allen hygienischen Ansprüchen genügen. Ferner erhalten die Räume Dampfheizungen.

\* **Fallingbafel.** In der hiesigen Gegend wurde die ersten auf den Flug nach Norden befindlichen Riebschiffen. Wenn sie auch wasserfreie Gegenden besuchten, so sind sie doch auch auf entwässerten Brüchen und trockenen Wiesen zu finden. In Preußen genießt der Riebschiff ganzjährige Schonzeit; auch seine Eier, die als „Kernern“ als „Delikatesse“ geschätzt werden, dürfen nicht mehr gesammelt werden. — Dem Fürsten Bismarck wurde zu seinem Geburtstag am 1. April alljährlich 101 Riebschiffen von den Betreuen in Feuer überbracht, d. h. manchmal war die Zahl nicht voll erreicht, wenn der Riebschiff bei lange anhaltender Kälte seine Schuldigkeit nicht geleistet hatte; dann wurde der Rest dem „Alten im Sachsenwald“ nachgeliefert.

### Turnen, Spiel und Sport

Geländelauf im D-T-Unterkreis. Wesermarsch in Brate. Nach der Unterkreislauf am 10. März in Brate findet dort um 15 Uhr ein Geländelauf für die Turner des D-T-Unterkreises Wesermarsch statt. Nach der guten Beteiligung, die die Herbstgeländelaufe gefunden haben, erwartet die Führung auch jetzt, daß jeder Verein vertreten ist. Die Teilnahme der freigeitenden Einzellaufer und Mannschaften dieser Gegend erwartet die Sportwart Jmmo Braungardt als selbstverständlich, zum ihnen Gelegenheit geboten ist, dem nachfolgenden Wettbewerb mitzumachen. Der Lauf ist offen für alle Mitglieder der Vereine des Reichsbundes für Leibesübungen im Unterkreis Wesermarsch. Er wird als Straßelauf ausgetragen. Die Laufroute beträgt für Männer (Jahrgang 1917 und ältere) etwa 5000 m, für Jungmänner etwa 3000 m. Die Wertung geschieht als Einzellauf und als Mannschaffsakt. Zu einer Mannschafft gehören drei Läufer eines Vereins. Meldungen zu dieser Veranstaltung haben bis zum 3. März bei Jmmo Braungardt in Giesfeld zu erfolgen.

Druck und Verlag: J. Zirk, Giesfeld. Hauptchriftleiter: J. Zirk, Giesfeld. Verantwortlicher Anzeigenleiter: J. Zirk, Giesfeld. D M I 35: 547. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 2 gültig.

**Grauhof, die gute alte Harzquelle**  
Bestes Tafelwasser — mehr als 55 Jahre im Handel — vergibt den Vertrieb ihrer vorzüglichen Erzeugnisse an geeignete Abnehmer mit Beziehungen zu den einschlägigen Rundschaften

**Harzer Grauhof-Brumme**  
Goslar/Harz, Postfach 22

**Aufgeschlossene Oberwohnung zu vermieten.** Nachzuz. in der Geschäftsstelle.  
**Beste 6 Wöchnerin und ein Säuerichwein** zu verkaufen  
**Soh. Trps. Wehrerb. Giesfeld**  
Gesucht zum 1. März  
**2-3 Zimmerwohnung** Nachzuz. in der Geschäftsstelle

**Eiserner Schützenverein**  
**Außerordentliche Versammlung**  
Sonabend, 23. Feb. abends 8 1/2 Uhr  
Tagesordnung:  
1. Genehmigung der Ber. Sahungen  
2. Berichtedenes  
**Der Vereinsführer**